110707

Schweizer Familie

www.schweizerfamilie.ch

Nr. 27
7. Juli 2011
Fr. 4.90 € 3.50

100 Seiten ganz in GRÜN Nr. 6

MÄRCHENWELT
Michel Roggo fotografiert das Reich der Fische
SEITE 12

DER ÖKO-VISIONÄR
INTERVIEW MIT HANS RUDOLF HERREN
SEITE 28

GRÜNES GOLD
PFLANZLICHE ÖLE HALTEN UNS FIT
SEITE 86

WILDES WALLIS
WANDERN IM TAL VON DERBORENCE
SEITE 72

Michel Roggo (r.) steht mit seiner Spezialkamera im Wasser einer Quelle bei Greyerz FR und macht Bilder aus der Welt unter Wasser (l.): «Die Schönheit lauert oft nur wenige Schritte von unserer Alltagswelt entfernt.»

Wassermanns Garten

All sein Streben gilt der verletzlichen Schönheit des Lebens in Bächen, Flüssen und Seen. Der Schweizer Naturfotograf **Michel Roggo** nimmt uns mit in seine zauberhaften Süsswasserwelten. Tauchen Sie ein.

Text **Susanne Rothenbacher**

Mit dem Wetter hadert Michel Roggo nie. Längst hat der 59-jährige Fisch- und Unterwasserfotograf aus Freiburg gelernt, zu nehmen, was ihm Petrus' Launen bescheren. Denn mitunter kann ihm dies die Idee für ein neues, grossartiges Projekt eingeben.

Wie im September 2009. Auf Island wollte Michel Roggo Atlantische Lachse fotografieren. Noch im letzten Jahrhundert waren diese den Rhein bis nach Basel hinaufgestiegen, heute sind sie nicht nur aus der Schweiz verschwunden, sondern auf der ganzen Welt selten geworden.

Zwei Wochen hatte Roggo Zeit. Zwei Wochen lang regnete es in Strömen. «Alle Lachsflüsse waren trüb. Keine Chance, Fische zu fotografieren.» Was tun? «Bevor ich nach Island flog, hatte ich auf Satellitenaufnahmen gesehen, dass die spektakulären Schluchten bei Thingvellir mit Wasser gefüllt sind. Also fuhr ich hin.»

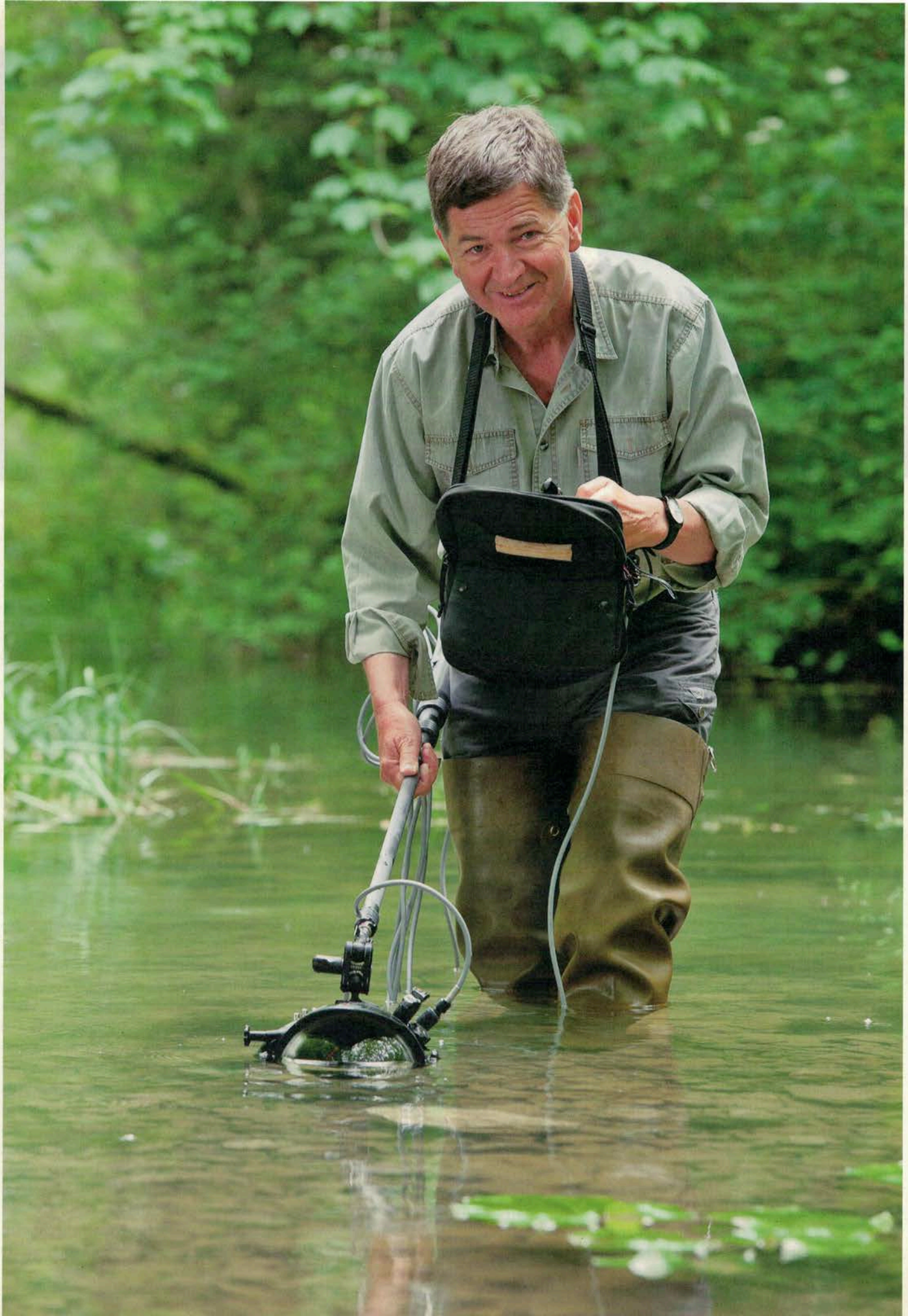
Als der Naturfotograf, der oft für die «Schweizer Familie» arbeitet, in Thingvellir eintraf, hatte Petrus ein kurzes Einsehen. Für eine halbe Stunde riss der Himmel auf. Mit fliegenden Fingern drückte Roggo ab – so oft er konnte. Vom Resultat war er selbst überrascht. In der kurzen Zeit war es ihm gelungen, die einmalige Mystik des Ortes festzuhalten, die vom Wasser abgeschliffenen Steine, die Schattenspiele des Lichts in der Tiefe des Grabens, das Wiegen der Algen. In ihrer Märchenhaftigkeit erinnerten seine Bilder mehr an Gemälde als an Fotos.

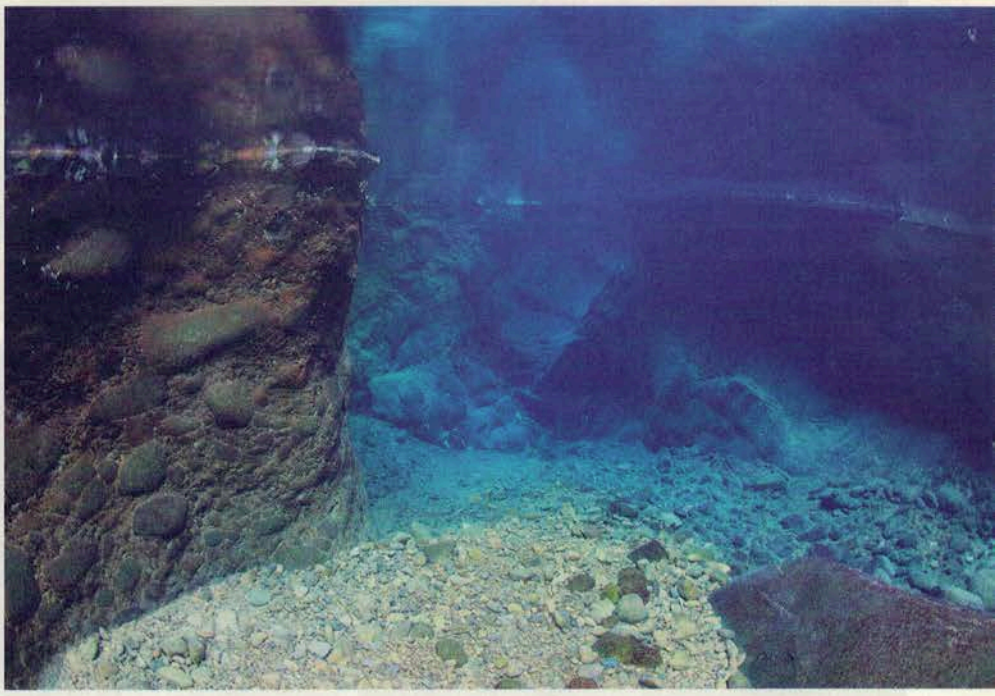
Auf dem Heimflug überlegte er sich, aus Petrus' Fingerzeig eine Tugend zu machen und öfter so zu arbeiten: irgendwo auf der Welt ein Gewässer aufzusuchen – sei es ein See, eine Quelle, ein Fluss oder ein kleines Gerinnsel –, seine besondere Schönheit zu erfassen und sie rasch abzulichten.

Damit war das «Freshwater Project» geboren: In den nächsten Jahren will Michel Roggo die Wunder, die sich in Tiefen und Untiefen des Süsswassers verbergen, an vielen Orten rund um den Globus dokumentieren. Die ersten hat er mittlerweile im ▸▸

In kurzer Zeit war es ihm gelungen, **die einmalige Mystik dieses Ortes festzuhalten,** die vom Wasser abgeschliffenen Steine, die Schattenspiele des Lichts.

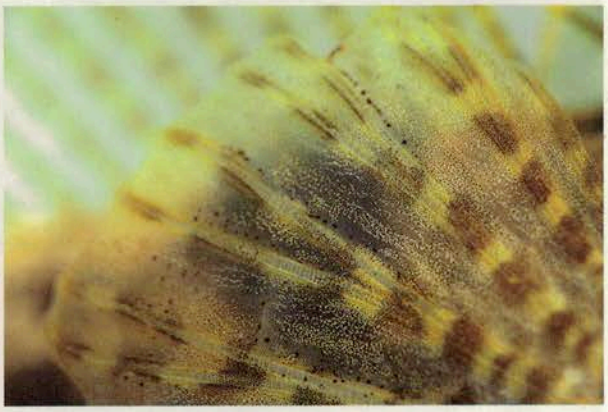
Fotos: Michel Roggo, Alex Buschor





Wadi Wurayah in den Vereinigten Arabischen Emiraten: Eines der seltenen Süssgewässer im Wüstenstaat.

Luganersee im Tessin: Zwei Höckerschwäne suchen nach Nahrung.



Tresa im Tessin: Nahaufnahme einer Flosse der kleinen Groppe.

Juktån in Lappland: Flussbarsche auf der Pirsch.

Kasten. Darunter auch eine kleine Quelle bei Greyerz, direkt vor seiner Haustür. Sie ist so unbedeutend, dass sie nicht einmal einen Namen trägt. Umso spektakulärer ist der Blick unter die Wasseroberfläche: «Das Wasser ist von unvorstellbarer Klarheit», schwärmt Roggo. Fragile Algengewächse lassen es dort so verwunschen aussehen wie in Wassermanns Garten. «Die Schönheit lauert oft nur wenige Schritte von unserer Alltagswelt entfernt», sagt der Fotograf.

Mitten ins Spektakel

Michel Roggo liebt es, am Wasser zu sein. Schon als Bub sass er tagelang an der Saane, die durch seine Heimatstadt Freiburg fliesst, und fischte. Ins Wasser zieht es ihn hingegen kaum. Wo er fotografiert, dringt ohnehin kein Taucher vor. In seichten Gewässern, wo jede Bewegung Partikelwolken aufwirbelt. In reissenden Flüssen, wo kein Halt zu finden ist, oder gar in Wasserfällen, wo es lebensgefährlich wäre.

Dass er das kann, hat mit seiner ganz eigenen Art zu fotografieren zu tun. Und die hat er nicht Petrus, sondern den Lachsen zu verdanken. Vor 25 Jahren, als der damalige Sekundarlehrer beschloss, Naturfotograf zu werden, war er nach Alaska gereist und beobachtete an einem Waldbach, wie sich die tiefrot gefärbten Fische Leib an Leib stromaufwärts kämpften und mit aller Kraft ihren Laichplätzen zustrebten. In diesem Augenblick wusste er: Das will ich fotografieren, nicht vom Ufer aus, nein, ich will mittendrin sein im Spektakel.

Er liess für seine Kamera ein wasserfestes Gehäuse anfertigen, kehrte zurück zu den Laichzügen der Lachse, setzte seine Fotokiste mitten in den Fluss, watete mit dem Auslöser ans Ufer zurück, wartete und drückte dann ab. Blind, ohne zu sehen, was gerade vor der Linse schwamm. Später stattete er das Gehäuse mit einer Überwachungskamera aus. «So hatte ich eine bessere Kontrolle.» Jedes Mal, wenn er den Film wechselte, musste er das ganze Konstrukt wieder auseinandernehmen. Stets hat der geduldige Tüftler seine Technik verfeinert, dabei jeden Fortschritt genutzt. «Die Digitaltechnik hat mein Leben massiv

Fotos: Michel Roggo, Grafik: tnt-graphics.ch

Freshwater Project – Fotografische Hommage ans Süsswasser

• Hier will Michel Roggo noch fotografieren.

Michel Roggo taucht für sein «Freshwater Project» mit seiner Kamera in Quellen, Bäche, Flüsse und Seen ein. So feiert er die Schönheit der Süsswasserwelten und macht auf die Gefährdung dieser fragilen Ökosysteme aufmerksam. In unserem Heft zeigen wir Ihnen seine spektakulärsten Bilder aus fünf Regionen.

1 – Gruyère (Schweiz) S. 16/17
2 – Rio Negro (Brasilien) S. 34/35
3 – Thingvellir (Island) S. 56/57
4 – Adams River (Kanada) S. 80/81
5 – Florida Aquifer (USA) S. 92/93

erleichtert.» Heute arbeitet er mit einer nach seinen Bedürfnissen umgebauten Unterwasserkamera, die an einer mehreren Meter langen Teleskopstange befestigt ist.

Für die bislang grösste Arbeit seiner Karriere, das «Freshwater Project», wurde Michel Roggo auch von seinem Berufskollegen Yann Arthus-Bertrand inspiriert. Seit 1995 fotografiert und filmt der französische Umweltschützer die Welt aus der Luft, zeigt Berge, Felder und Städte von oben, aus Blickwinkeln, die fremd und ungewohnt sind. «Auch Arthus-Bertrand arbeitet schnell und punktuell», sagt Michel Roggo, «und stellt das Ästhetische in den Vordergrund. Indem er die Schönheit der Erde zeigt, erinnert er an ihre Zerbrechlichkeit.» So, wie uns der Franzose die Welt mit Vogelaugen sehen lässt, präsentiert uns Roggo die Fischperspektive.

Wasser in der Wüste

Auch beim «Freshwater Project» schwingt eine Botschaft mit, die Mahnung, dass wir mit den Süsswasserwelten behutsam umgehen müssen. Denn Süsswasser ist ein rares Gut. Das mag erstaunen – immerhin nennen wir die Erde den blauen Planeten. Doch was die Erde blau schimmern lässt, ist Salzwasser. Nur drei Prozent des Wassers enthalten kein Salz. Zwei Drittel davon sind gefroren, in Gletschern und auf den Kappen der Pole. Ein grosser Teil des Rests ist Grundwasser. Es bleibt eine winzige Menge in Seen, Flüssen und Bächen.

«Ich bin kein Missionar. **Ich kann die Flüsse und Seen nicht retten.** Ich kann nur zeigen, wie schön sie sind.»

Michel Roggo, Naturfotograf

Diese geraten immer mehr unter Druck. Gemäss der Umweltschutzorganisation WWF wurden in den letzten 40 Jahren die Hälfte aller natürlicher Gewässer zerstört. Von den 175 grössten Flüssen fliessen bereits heute nur noch 64 ohne Dämme von der Quelle bis zur Mündung. In der Schweiz gibt es kaum mehr einen Bach, der nicht verbaut ist. «Staut man einen Fluss, ist seine Magie zerstört», sagt Michel Roggo. Und auch der Reichtum seiner Tier- und Pflanzenwelt.

Gleichzeitig nimmt der Wasserverbrauch zu. Auch in der Schweiz. Was unseren Wasser-Fussabdruck auf 6082 Liter pro Tag und Kopf getrieben hat, ist vor allem das Wasser, das in der Landwirtschaft und für die Herstellung von Gütern verbraucht wird. Oft nicht einmal hierzulande, sondern in der Türkei, in Brasilien oder Indien. So braucht es 2700 Liter Wasser, um ein T-Shirt herzustellen. Oder 15 500 Liter für ein Kilo Rindfleisch. Im Jahr 2007 warnte Peter Brabeck, Verwaltungsratspräsident von Nestlé: «Der Verbrauch von Wasser wächst derzeit doppelt so schnell wie die Weltbevölkerung. Das Wasser geht schneller weg als die Ölreserven.» Die Wasserkrise, so der Chef des weltweit grössten Lebensmittelherstellers, sei «bedrohlicher als der Klimawandel».

Wassermangel können wir uns im Wasserschloss Schweiz nur schlecht vorstellen. Einen ganz anderen Stellenwert hat Wasser etwa in den Vereinigten Arabischen Emiraten. «Dort gibt es mehr Öl als Süsswasser», erzählt Michel Roggo. Jeder Schluck Trinkwasser sei Meerwasser, das mühsam entsalzt werden müsse. Als Roggo das berühmte Wadi Wurayah, eines der seltenen Süssgewässer des Wüstenstaates, fotografierte, stiessen seine Bilder auf riesige Begeisterung. «Die Scheichs organisierten gleich zwei Ausstellungen.»

Ungläubiges Staunen schwingt in Roggos Stimme mit. Denn er selbst ist mit seiner Ausbeute nie zufrieden. Stets jagt er nach einem noch perfekteren Bild. «Ich bin kein Missionar», sagt er. «Ich kann die Flüsse und Seen nicht retten. Ich kann nur zeigen, wie schön sie sind.» ■

ANZEIGE

Handyprobleme?

Unsere Amico Experten beraten Sie kompetent am Telefon.
Solange bis alles wieder funktioniert. **Jetzt anmelden unter**
Gratisnummer 0800 803 175 oder swisscom.ch/handyprobleme

swisscom

Fotos: Michel Roggo, Alex Buschor; Grafik: tnt-graphics.ch

1 – Greyerz, Schweiz

Das Tal ist schmal und unscheinbar. Eine Naturstrasse führt entlang einem Gerinnsel. Grundwasser speist das Bächlein, das sich unverhofft zu einem kleinen Teich weitet. Still und glasklar steht das Wasser, die Sonnenstrahlen bringen jeden Stein, jedes Blatt, jeden Algenfaden auf dem Grund zum Leuchten. Seit Jahren kehrt der Naturfotograf Michel Roggo immer wieder zu der namenlosen Quelle zurück, um neue Geräte und Techniken zu erproben. Mit ihrer stillen Schönheit bereichert sie das «Freshwater Project». Und ganz nebenbei versorgt sie die 40 000 Menschen in der Agglomeration Bulle mit erstklassigem Trinkwasser.

Das Projekt

Diese Aufnahme stammt aus dem «Freshwater Project» von Michel Roggo. Dafür taucht der Schweizer Naturfotograf überall auf der Welt mit seiner Kamera in Quellen, Bäche, Flüsse und Seen ein. Indem er die Schönheit der Süsswasserwelten feiert, macht er auf die Gefährdung dieser fragilen Ökosysteme aufmerksam.

Lesen Sie das Porträt über Michel Roggo auf Seite 12.

Weitere Aufnahmen:

1 – Gruyère (Schweiz)
2 – Rio Negro (Brasilien) S. 34/35
3 – Thingvellir (Island) S. 56/57
4 – Adams River (Kanada) S. 80/81
5 – Florida Aquifer (USA) S. 92/93

Fotos: Michel Roggo, Grafik: tnt-graphics.ch

5 – Florida Aquifer, USA

Die Halbinsel Florida besteht aus porösem Kalk. Darin fliesst ein gewaltiger Grundwasserstrom. In ungezählten Quellen dringt das Wasser an die Oberfläche. Diese Quellflüsse sind immer gleich warm. Sie bilden für die Tiere Floridas einen aquatischen Garten Eden. Vor allem im Winter: Wenn draussen auf dem Meer Stürme toben, ziehen sich viele Fische in die Quellflüsse zurück. Sie haben die Fähigkeit entwickelt, sowohl im Salz- wie im Süsswasser zu überleben.

Das Projekt

Diese Aufnahme stammt aus dem «Freshwater Project» von Michel Roggo. Dafür taucht der Schweizer Naturfotograf überall auf der Welt mit seiner Kamera in Quellen, Bäche, Flüsse und Seen ein. Indem er die Schönheit der Süsswasserwelten feiert, macht er auf die Gefährdung dieser fragilen Ökosysteme aufmerksam.

Lesen Sie das Porträt über Michel Roggo auf Seite 12.

Weitere Aufnahmen:

1 – Gruyère (Schweiz) S. 16/17
2 – Rio Negro (Brasilien) S. 34/35
3 – Thingvellir (Island) S. 56/57
4 – Adams River (Kanada) S. 80/81
5 – Florida Aquifer (USA)